

Schwer geschädigt – wen interessiert?

COVID-IMPfung. Lang anhaltende Nebenwirkungen waren lange ein Tabu. In der Schweiz kümmern sich die Behörden wenig um Betroffene. Anders in Deutschland.

TEXT: CHANTAL HEBEISEN UND FREDERIK JÖTTEN

Wenn Corinne Hirt um 7.30 Uhr aufsteht, macht sie ihre Morgentoilette. Danach muss sie sich gleich wieder eine Viertelstunde lang hinlegen, so sehr hat sie das angestrengt. Steht sie später am Kühlschrank und findet die Brotaufstrich-Tube nicht auf Anhieb, wird ihr schwindlig, das Herz rast, und sie droht ohnmächtig zu werden. Zeitung lesen? Nur liegend möglich – wenn überhaupt. Sie ist täglich auf Hilfe angewiesen und kann das Haus nur im Rollstuhl und mit einer Begleitperson verlassen.

Die 55-jährige gelernte Physiotherapeutin war topfit, bis sie am 25. April 2021 um 16 Uhr ihre erste Moderna-Impfung erhielt. Danach entwickelte sie starke Nebenwirkungen. Warum, ist unklar.

In der ersten Zeit litt Corinne Hirt unter Gehirnebel. Nach drei Monaten erhielt sie endlich eine Diagnose: Sie leide an POTS, am posturalen Tachykardiesyndrom. Steht man aufrecht, steigt die Herzfrequenz abnormal an, es wird einem schwindlig, man ermüdet schnell, schlimmstenfalls fällt man in Ohnmacht. Die Zürcherin leidet auch unter dem Fatigue-Syndrom, wie es bei Long-Covid-Betroffenen auftritt.

Corinne Hirt wusste nun zwar, was sie hatte, aber welche Therapie hilft, damit kannten sich selbst Spezialisten nicht aus. Auch in der Long-Covid-Sprechstunde wusste man nicht weiter. «Alle behandelten nur einzelne Symptome, keiner betrachtete die Beschwerden meiner Frau ganzheitlich», sagt ihr Mann Michael. Er forschte im Internet

**16,7
Millionen**

**Impfdosen
wurden in der
Schweiz und in
Liechtenstein
verabreicht.**

**0,02
Prozent**

**beträgt die Rate
der schweren
Impfkompli-
kationen
in einer
Zulassungs-
studie.**

nach Behandlungsmethoden, besprach sich mit Ärzten, kämpfte mit der Krankenkasse, weil sie eine Rehaklinik nicht mehr zahlen wollte. Sie schlug vor, Corinne Hirt in ein Pflegeheim verlegen zu lassen, wo sie ihre laufenden Therapien nicht hätte fortsetzen können. Die Familie hat gemäss eigenen Angaben allein im letzten Jahr Therapiekosten von 60 000 Franken selbst bezahlt.

Schwere und lang anhaltende Nebenwirkungen nach Corona-Impfungen sind selten, aber es gibt sie. Wie viele Personen in der Schweiz und in Liechtenstein bei bislang 16,7 Millionen verimpften Dosen betroffen sind, weiss niemand. Wer eine Nebenwirkung meldet – das können medizinische Fachpersonen, aber auch Betroffene sein –, stuft selbst ein, wie schwer sie ist. Ein Register, das Auskunft gibt über Personen mit lang anhaltenden Nebenwirkungen, gibt es keines. Meldungen zu Impfnebenwirkungen sammelt die Heilmittelbehörde Swissmedic. Doch Christoph Küng, Leiter Arzneimittelsicherheit, sagt, man erhalte zum Langzeitverlauf von Impfnebenwirkungen nicht immer Informationen.

Echte Hilfe gibt es kaum. Bekannt ist nur, dass bis Ende November 235 Personen beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) ein Gesuch für eine Entschädigung bei Impfschäden gestellt haben. Bislang wurde keines gutgeheissen. Eine zentrale Anlauf- und Informationsstelle, bei der sich Betroffene melden können, sucht man in der Schweiz vergeblich. BAG und Swissmedic sagen, das sei nicht ihr Auftrag. Manche Patienten werden deshalb an Long-Covid-Sprechstunden verwiesen. Spezifische Therapieansätze zu Impfnebenwirkungen gibt es aber auch da nicht.

Betroffene versuchen sich selbst zu helfen und gründen Selbsthilfeorganisationen wie den Verein Post-Vakzinsyndrom Schweiz. Ihm haben sich laut Michael Hirt bislang über 100 Personen



Schwere Nebenwirkungen nach der Covid-Impfung sind zwar selten, aber es gibt sie.

angeschlossen. Sie berichten alle Ähnliches: Betroffene finden kaum Anerkennung, Ärzte sagen, ihre Beschwerden seien psychosomatisch. Echte Hilfe gebe es kaum.

Zur Ursache andauernder Impfnebenwirkungen weiss man noch wenig. «Die Krankheit präsentiert sich wie Long Covid, und ich denke, dass im Körper Ähnliches passiert», sagt Gregory Fretz, Leiter der Long-Covid-Sprechstunde am Kantonsspital in Chur. Im Moment erscheint in der Forschung am wahrscheinlichsten, dass das Spike-Protein des Coronavirus, ob durch die Krankheit oder die Impfung im Körper gebildet, selten eine Autoimmunreaktion auslösen kann. Das bedeutet, dass einige Menschen als Reaktion Antikörper bilden, die sich versehentlich auch gegen den eigenen Körper richten. Es gibt auch Hinweise, dass die Ursache für Long Covid und damit wohl auch für Post-Vac vererbt werden kann (Beobachter Nr. 24/2022).

Auf Informationen vertraut. Corinne und Michael Hirt hatten gehofft, dass ihr Fall bei Swissmedic ein besonderes Augenmerk erhalte. Der Hausarzt hatte bereits Anfang Mai 2021 eine Meldung an die Behörde gemacht. «Die Kausalität mit der Impfung ist wahrscheinlich», schrieb er. Er wies auch darauf hin, dass Corinne Hirts 92-jähriger Vater im Februar 2021 wenige Stunden nach der Moderna-Impfung gestorben war. Die Ursache für seinen Tod konnte aber nicht der Impfung zugeordnet werden. Das Ehepaar Hirt vertraute offiziellen Informationen und liess sich 2021 impfen, wie auch die drei erwachsenen Kinder des Paares. «Wir wollten diesen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie leisten», sagt Michael Hirt.

Dass Swissmedic ihren Fall nicht genauer untersucht, versteht die Familie nicht. Denn auch der 21-jährige Sohn leidet seit der Impfung am POTS-Syndrom. Zudem erstattete die Familie Mel-

50 000 Nebenwirkungen

Seit Januar 2021 bekam Swissmedic 50 528 Nebenwirkungen gemeldet, 16 212 wurden bis Ende November ausgewertet. Etwas mehr als ein Drittel gilt als schwerwiegend. Fachleute sprechen von «schwerwiegend», wenn ein Todesfall auftritt, eine Hospitalisation nötig wird, die Impfung bleibende Schäden hinterlässt. 227 Personen starben, kurz nachdem sie geimpft worden waren. Keiner der Todesfälle konnte gemäss Swissmedic auf die Impfung zurückgeführt werden. Häufigste Nebenwirkungen sind Fieber, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schüttelfrost, Übelkeit, Schwindel.



Wie viele Personen in der Schweiz von Impfnebenwirkungen betroffen sind, weiss niemand.

«Wir können kein Case-Management betreiben, das ist nicht unser Auftrag.»

Christoph Küng, Leiter Arzneimittelsicherheit bei Swissmedic

derung an Swissmedic, als es Corinne Hirt Mitte 2022 nach der Einnahme eines homöopathischen Mittels, das ohne ihr Wissen auf dem Impfstoff basierte, so schlecht ging, dass sie zwei Wochen ins Spital musste. Die Behörde wies darauf hin, dass keine individuellen Abklärungen gemacht werden können.

Swissmedic sagt, die Behandlung sei Sache der Mediziner. Ihr Überwachungssystem sei darauf ausgelegt, noch nicht bekannte seltene Nebenwirkungen zu identifizieren. Christoph Küng wiederholt im Gespräch mit dem Beobachter immer wieder: «Wir können kein Case Management betreiben, das ist nicht unser Auftrag.» Warum aber untersucht sie Fälle wie jenen der Familie Hirt nicht genauer? Der Fall sei wissenschaftlich spannend. «Aber die Forschung ist nicht Auftrag von Swissmedic, sondern der Universitäten oder des Nationalfonds.»

Es sei international noch nicht definiert, welche Symptome zu einem Post-Vac-Syndrom gehörten. «Die Beschwerden sind sehr unterschiedlich, deshalb können wir anhand der gemeldeten Reaktionen in unserer Datenbank keine Aussage machen, wie viele Menschen in der Schweiz betroffen sind.»

Etwas anders ist die Situation in Deutschland. Bernhard Schieffer, Direktor der Klinik für Kardiologie an der Uni

Marburg, hat die «Spezialsprechstunde Post-Vax» gegründet. Sie wurde von Betroffenen förmlich überrannt. «Wir hatten in unserer Long-Covid-Sprechstunde Patienten, die nie Kontakt zu dem Virus hatten, aber geimpft sind und ähnliche Symptome wie Long-Covid-Patienten hatten.»

Unter den Betroffenen gebe es überproportional viele jüngere Frauen, die bereits vor der Impfung an Autoimmunerkrankungen, Lebensmittelunverträglichkeiten, chronischen Darmerkrankungen oder Entzündungen durch das Epstein-Barr-Virus, den Erreger des Pfeifferschen Drüsenfiebers, gelitten haben. «Sind Entzündungsprozesse aktiv, warten wir mit weiteren Impfungen.» Schieffer setzt auf individuelle Behandlungen, rät aber vielen Patientinnen zu histaminarmer Kost.

Herausfinden, wer gefährdet ist. Der Kardiologe geht davon aus, dass es bei den Covid-Impfstoffen nicht mehr Komplikationen gibt als bei anderen Impfstoffen. «Die neuen Impfstoffe wurden in kurzer Zeit sehr vielen Menschen injiziert, deshalb sehen wir auch die Komplikationen häufiger, als wir das von vergleichbaren Präparaten kennen.» Die unerwünschten Nebenwirkungen seien wohl auch nicht auf die neuen mRNA-Impfstoffe zurückzuführen.

Schieffer berichtet, dass er auch Patienten mit Post-Vac-Syndrom behandle, die nicht mit einem solchen Impfstoff, sondern mit den später zugelassenen, klassisch hergestellten Covid-Impfstoffen auf Proteinbasis geimpft worden seien. Er rät Angehörigen von Risikogruppen nur zum Booster, wenn gemäss den Impfpfehlungen genügend Zeit seit der letzten Impfung vergangen ist und sie die Covid-Impfungen gut vertragen haben. «Es ist unsere Aufgabe, herauszufinden, wer besonders gefährdet ist», sagt Schieffer. «Könnten wir diese Menschen warnen, könnten wir die Impfung noch sicherer machen.»

In Schweizer Long-Covid-Sprechstunden meldeten sich bisher nur wenige Betroffene. «Wir behandeln etwa fünf bis zehn Patienten mit dem Post-Vac-Syndrom», sagt Gregory Fretz. Auch Lara Diem, die die Anlaufstelle am Inselspital in Bern führt, sagt: «Wir sehen dieses Phänomen eher selten.»

Fretz behandelt Betroffene ähnlich wie Long-Covid-Patienten. «Wir schliessen andere Ursachen für die Beschwerden aus, machen Ergotherapie, auch symptomatische medikamentöse Therapien.» Bei einigen Patienten hätten Arzneimittel, die gegen Allergien eingesetzt werden, Linderung gebracht.

Corinne und Michael Hirt wollen die Öffentlichkeit aufrütteln. Sie sagt: «Ich kann mich mit meinem jetzigen Zustand nicht abfinden. Ich bin eine Kämpferin!» ■

Beobachter-Buch

Gitta Limacher, Susanne Friedauer, Kaspar Gehring, Frederik Jötten, Christine Harzheim: **«Long Covid.**

Hilfe für Betroffene und Angehörige»;

1. Auflage, 2022, 192 Seiten, Fr. 39.–
(für Beobachter-Mitglieder Fr. 31.–)

**Beobachter-Edition, Tel. 058 510 73 08,
beobachter.ch/buchshop**

